

Drohnen und Wildbienen

Chriesifäscht / Viele Infos für Fachleute und Konsumenten. Impressionen vom Rundgang.

HITZKIRCH Es war gar nicht so einfach, Kirschen aufzutreiben für das 22. Zentralschweizer Chriesifäscht letzten Sonntag in Hitzkirch. Seine eigenen, die frühreifen Sorten teils frostgeschädigt, seien noch nicht reif gewesen, berichtete OK-Präsident Jacky Wildisen den geladenen Gästen. So wurden auf seinem vier Hektaren grossen Obstbetrieb, davon 120 Aren Kirschen, für das Fest halt frühe Sorten von auswärts angeboten, wie Techlovan oder Vanda.

Helfer für Bestäubung

Präsentiert wurde von Pia Meyer von Pollinature die Nistereinheit Osmipro mit Mauerbienen. Diese eingesetzten Wildbienen helfen bei der Bestäubung. Die würden einen bessern Fruchtansatz und grössere Früchte bringen, heisst es in der Werbung für die Nistereinheiten. Solche seien sofort einsatzbereit, innerhalb weniger Tage lieferbar und könnten inzwischen auch in den Ländis bezogen werden.

Daneben würden auch Honigbienen in Kästen in die geschützte Anlage gebracht, und bleiben während der Befruchtung drin. Denn die Region sei noch immer ein Feuerbrandrisikogebiet, da wolle er keine Infektionen durch zufliegende Bienen während der Bestäubung riskieren, erklärte Jacky Wildisen.

Welche Kirschen Sorten in Zukunft Marktchancen haben, konnten die Besucher gleich selber testen und degustieren, am Stand von Sortenprüfung Steinobst. Beurteilt wurden das Aussehen und wie die Kirsche im Mund schmeckt. So von zwölf Testsorten, die meisten Schweizer Züchtungen, aber auch sol-



Pia Meyer von Pollinature informierte über den Einsatz von Mauerbienen zur Bestäubung in den Kirschenkulturen. Zweiter von rechts: Betriebsleiter Jacky Wildisen. (Bild Josef Scherer)

che aus Italien. Die neuen Sorten mit Namen wie Jacinta, Aranda oder Valerij Chkalov wurden mit den bereits marktgängigen Sorten Burlat und Bellise verglichen.

Auf reges Interesse vor allem bei den Jungen stiessen die angebotenen Drohnenflüge. Und die Firma Remote Vision wies auf das grosse Potenzial für Sprühdrohnen hin. Zehn Liter umfasst ein Sprühtank, bei einem Bedarf von 100 lt pro ha genügen somit zehn Flüge, in einer Stunde sei eine Hektare gespritzt. Vor allem im Rebbau, aber auch Gemüsebau steigt das Interesse für die GPS-gesteuerten Sprühdrohnen.

In geschützten Obstkulturen unter Netzen sei es aber schwierig, mit Drohnen zu fliegen.

Was ist standortgerecht?

Einige Gedanken zu den Herausforderungen der Obstbranche in Zukunft äusserte gegenüber der BauernZeitung Adrian Seeholzer, ehemaliger Präsident der Luzerner Obstbauern. Der Kirschenmarkt sei abgedeckt, das Potenzial für Neueinsteiger eher nicht mehr gegeben. Die zunehmende Kapitalintensität und steigender Druck für neue Investitionen, bereite auch bisherigen Obstbauern zunehmend Mühe.

Es sei eine «Investitionsverdrossenheit» spürbar, meinte Seeholzer. Ständig gebe es neue Herausforderungen: Mehr Frost, klimatische Veränderungen, neue Schädlinge, mehr Druck beim Pflanzenschutz. Ohne gedeckte Anlagen gehe es schon gar nicht mehr, und immer brauche es noch mehr Schutz. So müsse man sich schon die Frage stellen, was denn eigentlich noch eine standortgerechte Produktion sei, wenn Obst nur noch so hochtechnisiert und von der Umwelt abgeschottet produziert werden könne.

Josef Scherer

Regierungsrat beim Kirschenpflücken

SCHUPFART «Landwirtschaft findet nicht im Büro statt, sondern draussen. Deshalb ist es mir ein Anliegen, den Kontakt zu unsern Aargauer Bäuerinnen und Bauern direkt auf ihren Betrieben zu pflegen», sagt der Aargauer Regierungsrat Markus Dieth. Er besuchte letzte Woche den Betrieb von Andy Steinacher, und packte selber an. Steinacher setzt nicht nur auf Anlagen unter Dach, sondern auch auf 180 Hochstämme. Die seien wichtig für das Landschaftsbild und die Biodiversität. In Zusammenarbeit mit Jurapark bietet er auch Patenschaften für Hochstamm-Bäume an. rh



Markus Dieth präsentiert stolz den vollen Kratten. (Bild zvg)



Schönste Kirschenanlage

Die steht bei Martin und Lotti Baumann in Beinwil am See (Bild). Sie gewannen den diesjährigen Aargauer Kirschenqualitätswettbewerb. Beurteilt wurden von zwei Fachleuten 17 Betriebe, 16 holten den Goldrang, einer Silber. Beurteilt wurden Fruchtbehang, Fruchtgrösse, Fruchtqualität und Gesamteindruck der Anlagen. Auch im Aargau wird mit einer guten Kirschernte gerechnet, mit gegen 600 t Tafelkirschen. Bild/Text zvg

Ehemalige pilgern in Scharen nach Hohenrain

50 Jahre / Heute und morgen Abend finden die Klassentreffen am BBZN statt. Ein Nachgefragt mit Rektor und Prorektor über Vergangenheit und Zukunft.

HOHENRAIN Das Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung, BBZN Hohenrain (vormals LMS bzw. LBBZ) wird 50 Jahre alt. Heute Freitag und morgen Samstag kommt es nun zu den Mega-Klassentreffen. 50 Jahrgänge treffen sich mit Begleitung zu einem unterhaltsamen Abend beim BBZN Hohenrain. «1900 Ehemalige und deren Partner oder Partnerinnen sind definitiv angemeldet», bestätigt Hohenrain-Prorektor Markus Höltschi. Zusammen mit den geladenen Gästen werden also an beiden Abenden um die 1000 Personen anwesend sein.

Man werde von vielen Ehemaligen sowie von Verwandten und Bekannten der Mitarbeitenden unterstützt. Das ganze Team des BBZN Hohenrain packe natürlich auch tüchtig mit an, heisst es weiter. Das Fest soll als Farbtupfer in der Geschichte des BBZN Hohenrain eingehen. Die Vorfreude bei den Organisatoren ist gross: «Wir freuen uns auf die Hunderten von aufgestellten Ehemaligen und deren Partnerinnen und Partner. Auf viele interessante Gespräche. Auf die ausgelassene Stimmung und die Diskussionen, die die Ehemaligen in ihren Klassen führen werden», so Höltschi. aem

«Seit 50 Jahren ein verlässlicher Partner»

50 Jahre BBZN Hohenrain, was bedeutet dieses Jubiläum für Sie als Rektor?

Walter Gut: Das sind 50 Jahre erfolgreiche landwirtschaftliche Bildung und Beratung, das BBZN ist seit 50 Jahren ein verlässlicher Partner der Luzerner Landwirtschaft.

Was waren die wichtigsten Meilensteine seit dem Neubau der Schule vor 50 Jahren?

Der Aufbau der damaligen Landwirtschafts- und Maschenschule LMS ist sehr gut gelungen, sie hat sich schnell gut positioniert. 1993 erfolgte die Einführung des Jahreskurses. Einschneidend waren die Veränderungen der Schullandschaft, die 2008 zur Bildung des BBZN mit drei Standorten und neuen Berufen führte. Ein grosser Schritt war 2011, als die zweijährige Berufsschule und die Landwirtschaftsschule im Rahmen der dreijährigen Lehre zu einer Ausbildung zusammengelegt wurden.

Wichtig waren die baulichen Verbesserungen im Schulhaus und auf dem Gutsbetrieb

NACHGEFRAGT



Walter Gut

Der Agronom ist Rektor des Berufsbildungszentrums Natur und Ernährung Luzern.

sowie die beiden grossen Milchprojekte, mit denen wir in die ganze Schweiz ausstrahlen konnten.

Welche Entwicklungen, politisch und gesellschaftlich, forderten Sie in den vergangenen Jahren am meisten?

Der Zusammenschluss verschiedener Berufsfachschulen zum BBZN und der extreme Sparkurs des Kantons Luzern in der Bildung mit bis zu 27 Ler-

nenden in einer Klasse, Zwangsferien und Stellenabbau waren sehr grosse Herausforderungen.

Ist der Strukturwandel bei der Bildung abgeschlossen? Wie wird oder muss sich Hohenrain entwickeln?

Bei den Strukturen und Schulstandorten sind keine Änderungen angedacht. Das BBZN Hohenrain ist gut aufgestellt und ergänzt sich mit dem BBZN Schüpfheim inhaltlich und organisatorisch gut.

Angebote und Inhalte müssen laufend angepasst werden. Die Landwirtschaft wird nicht stillstehen und sich verändern. Bildung und Beratung werden für Veränderungen in der Landwirtschaft neue Inhalte und Lösungen finden müssen. Ganz wichtig sind gute Ausbildungsbetriebe, wie wir sie im Kanton Luzern haben. Die beiden Standorte Schüpfheim und Hohenrain haben die Angebote koordiniert und arbeiten in gemeinsamen Strukturen gut zusammen. Das ist mir sehr wichtig. Interview aem

«Schüler leben Landwirtschaft»

Markus Höltschi, Sie waren schon beim Jubiläum vor 25 Jahren dabei. Wie hat sich die Arbeit als Lehrer/Berater aus Ihrer Sicht verändert?

Markus Höltschi: Das Profil des Lehrers und Beraters hat sich gar nicht so grundlegend verändert. Wir brauchen bei uns Leute, welche die Sprache der Bauernfamilien sprechen, gerne eine intensive Beziehung mit ihnen pflegen und ein hohes Einfühlungsvermögen haben. Bezüglich methodischen und fachlichen Kompetenzen sind wir einem stetigen rasanten Wandel ausgesetzt. Das Schritt halten mit den Möglichkeiten der Digitalisierung und der Technologisierung ist für uns ein Muss. Aber auch fachlich entwickeln wir uns weiter und unterstützen die Branche bei ihren kurz- und langfristigen Herausforderungen.

Und die Lernenden, haben die sich verändert?

Bezüglich Leistungsbereitschaft und Lebensfreude nur unwesentlich. Wenn ich mit

NACHGEFRAGT



Markus Höltschi

Der Agronom ist Prorektor und Beratungsleiter am BBZN Hohenrain.

anderen Schulleitern diskutiere, stelle ich immer wieder fest, dass wir es bei uns mit Lernenden zu tun haben, welche sich im Vergleich zu anderen Branchen extrem stark mit ihrem Beruf identifizieren. Sie lernen nicht nur Landwirt, sie leben die Landwirtschaft. Sie haben auch sehr früh gelernt, im Team zu arbeiten und nicht immer auf die Uhr zu schauen. Diese «Wurzeln» sind von grossem Wert fürs Erwachsenenleben. Interview aem